

# WARTESAAL IMMIGRATION

Für die meisten der in Bangkok lebenden Ausländer ist das Gebäude der Immigration-Behörde in der Soi Suan Phlu eine der wichtigsten Adressen der Stadt. Über Bleiben oder Nicht-Bleiben wird hier entschieden und über Re-entry-Visa. Und mancher, der hier länger warten mußte als ihm lieb war, hat diesen Platz in keiner guten Erinnerung.

Wer allerdings die Warteräume anderer Art in der Immigration einmal gesehen hat, wird das Umherirren auf den Gängen beim ersten Besuch und das Warten auf den Holzbänken des Hauptgebäudes als eine heilsame Übung erleben, die wichtige Tugend der Geduld zu lernen. Es gibt Schlimmeres.

## DIE UMSTÄNDE ...

In einem Seitengebäude des Immigration-Komplexes befindet sich das 'Suan-Phlu-Detention-Center'. Hier warten ständig zwischen 300 und 600 Menschen darauf, das Land verlassen zu können - und sie warten unter höchst unangenehmen Bedingungen.

Es gibt vier große Zellen, eine für Frauen und kleine Kinder, drei für Männer. Die Räume sind kahl und haben etwa die Größe einer der besseren Apartment-Wohnungen der Stadt. In jedem werden bei Tag und Nacht bis zu 160 Menschen aufbewahrt. Es gibt keinen geregelten Ausgang an die frische Luft. Die sanitären Anlagen und die Fans sind häufig defekt. Viele Insassen sind krank. Prügeleien sind an der Tagesordnung. Es ist deshalb untersagt, in Gläsern verpackte Lebensmittel mitzubringen.

## ... UND IHRE HINTERGRÜNDE

Wer hier wartet, hat sich gegen die Visa-Bestimmungen des Landes vergangen und ihm fehlt das Geld, die dafür festgelegte Strafe zu bezahlen.

(Zur Information: Ein Tag Überschreitung kostet hundert Baht. Bei längeren Zeiträumen setzt ein Richter die Geldstrafe fest. Wer nicht zahlen kann, sitzt die Strafe mit 20 Baht pro Tag ab. 4,000 Baht ergeben dann 200 Tage.)

Wer länger als drei Monate im Lande war, muß dann auch noch Steuern bezahlen. Ihm wird - häufig mit Recht - unterstellt, er habe schwarz gearbeitet. Und dann muß noch ein Flugticket vorgewiesen werden, bevor jemand die Zelle verlassen kann.

## DIE MENSCHEN

Unter den Wartenden gibt es verschiedene Gruppen. Da sind Inder, Bangladeshis und Pakistani, die von Arbeitsvermittlern ins Land geholt und dann sitzengelassen worden sind.

Es gibt Birmanen, Laoten, Khmer und Vietnamesen, die ihre Länder verlassen haben und nicht offiziell als Flüchtlinge anerkannt (oder aus einem der Lager ausgebrochen) sind.

Hin und wieder warten auch Iraner auf Weiterreise, die vor der Einberufung zum Krieg geflohen sind.

Und schließlich gibt es auch Farangs, die länger in Thailand

geblieben sind als erlaubt war. Von ihnen stellen die Deutschen gegenwärtig die größte Gruppe. Einer ist schon neun Monate hier. Ende Mai hat er seine Strafe abgesehen.

### HILFEN ...

Für die Belange der im Detention Center Eingesperrten setzt sich seit Jahren das 'Suan Phlu Jail Coordinating Committee' ein.

Das Komitee besteht aus Vertretern verschiedener - meist kirchlicher-Organisationen und engagierten Einzelpersonen. Es trifft sich einmal im Monat und diskutiert dann einzelne Fälle auf Grund der Gespräche, die bei Besuchen geführt wurden.

Es kümmert sich außerdem darum, daß die Insassen Briefe schreiben können, Fans repariert werden, die Wasserversorgung verbessert wird und anderes. In Einzelfällen wird aus Spendenmitteln Geld zur Verfügung gestellt, um Flugtickets zu kaufen und Steuern zu bezahlen. Für Flüchtlinge werden Aufnahmeländer gesucht.

### ... UND HILFLOSIGKEIT

Die Arbeit des Komitees und seiner Mitglieder ist mühsam. Die Menschen, die im Center landen, sind Strandgut der internationalen Politik, Wirtschaft und des Tourismus, teilweise hoffnungslos scheinende Fälle: Mancher kommt mehrmals hierher zurück; die Perspektivlosigkeit in der

'Heimat' war stärker als die Angst vor der "Hölle von Suan Phlu" (Zitat mehrerer Deutscher). Und auch sonst: Für jeden, der gehen kann, rückt schnell ein anderer nach.

Sisyphus-Arbeit, so scheint es, hier zu helfen.

### BETROFFENHEIT ...

Wenn das Komitee trotz dieser frustrierenden Erfahrungen seine Arbeit bisher noch nicht eingestellt hat, dann vielleicht deshalb:

Weil einem im Center einzelne Menschen begegnen und nicht nur anonyme Schicksale.

Da ist der Neffe 2. Grades aus einer laotischen Großfamilie, der schon zwei Jahre darauf wartet, zu seinem Onkel nach Kanada zu kommen, denn Vater, Mutter und Großeltern sind tot.

Und da ist der kleine Gauner, dessen alter Vater zwar ein Ticket nach Manila bezahlen würde, aber nicht nach Deutschland.

Der Junge hat ihm schon genug Sorgen gemacht.

### ... UND HOFFNUNG

Hin und wieder gibt es auch Dankesbriefe: "Wenn Sie nicht gewesen wären ..." Und es gibt die Worte Jesu: "Was ihr getan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan."

Das entlastet nicht von einem gründlichen Nachdenken, was im Einzelfall zu tun ist. Aber es gibt die Hoffnug, daß die Arbeit nicht umsonst ist.